

Tudorfer schon abgeschrieben

■ **Betrifft: Bericht „Fünf Vorrangszonen sind in Planung“ in der NW vom 7. Mai.**

Als gebürtige Niederntudorferin und in Vereinen engagierte Bürgerin fühle ich mich verpflichtet zu schreiben.

Ich habe mich seit Monaten mit dem Thema Windenergie beschäftigt und war bei einigen Ratssitzungen dabei. So auch bei der Bauausschusssitzung am Montag, 5. Mai, in der Stadthalle, über den Sie in Ihrem Artikel berichteten. Mich hat es sehr gewundert, dass der Bürgermeister bei einer so wichtigen Entscheidung während der Sitzung nicht anwesend war. Auch der Bürgermeisterkandidat der CDU hat sich zu dem Thema während der gesamten Sitzung nicht geäußert.

Bei der Vorstellung des Gutachtens kommt es mir wie ein Hohn vor, dass einerseits behauptet wird, dass man eine Entscheidung mit dem Bürger fällen will und dass der Bürgermeister bei einem Gespräch mit der Bürgerinitiative, bei dem ich auch dabei war, gesagt hat, dass er die Bedenken sehr ernst nimmt und sich für die Bürger einsetzen wird.

Die Tudorfer hat man aber bei dem Gutachten scheinbar vergessen oder abgeschrieben. Die Abstandszahlen, die bei der Sitzung vorgelegt wurden kommen einem geschönt vor. Abstände von 700 m sind nicht bürgernah und ein Schlag ins Genick für die Tudorfer. Die Häuser an der Haarener Straße und am Müllmersberg sind nicht irgendwelche Einzelhäuser außerhalb der geschlossenen Ortschaft, sondern Sied-

lungen, die schon vor dem Krieg dort standen.

Außerdem fühlen wir uns nicht gleichbehandelt mit anderen Ortsteilen der Stadt. Hat der Bürgermeister die Tudorfer Ortsteile schon abgeschrieben? Wir haben scheinbar in Salzkotten keine Lobby. Auch die Unterstützung der Tudorfer Ratsmitglieder fehlt. Wir Tudorfer sind scheinbar zu weit von der Salzkottener Kernstadt entfernt. Warum müssen wir die ganze Last tragen? Durch den Flughafen sind unsere Orte schon stark belastet und nun werden wir von Windrädern eingekreist. Es ist kaum verständlich, warum man nicht die beiden Gebiete am Fuchsberg und in Oberntudorf wegen der geringen Höhen fallen lässt. In Scharmede hat man da großzügiger gehandelt. Andere Städte waren mutiger und haben im Interesse der Bürger mit größeren Abständen geplant.

Als Musikerin und Gründungsmitglied der Folkloregruppe Allerleirauh muss ich in diesem Zusammenhang an ein Heimatlied denken, das in den 60er Jahren entstanden, aber heute noch immer aktuell ist:

„Von den Herren die nichts stört, als Gewinnsucht und Profit, wird das Land um uns zerstört und von uns ein bisschen mit.“ ((Zitat aus: Meine Heimat ist der Norden).

Ich bin der Meinung, dass dieser vom Bauausschuss beschlossene Entwurf des Flächennutzungsplans nicht das letzte Wort sein kann. Alles muss noch einmal auf den Tisch.

Christiane Rensing
33154 Salzkotten